

STICHWORT

Wie war das mit den Kreuzzügen?

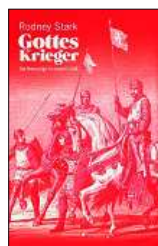
Ursprung, Motivation und Folgen

Vor 920 Jahren begann der erste Kreuzzug. Papst Urban II. rief ihn aus, um dem Hilferuf des byzantinischen Kaisers Alexios I. Komnenos angesichts der militärischen Bedrohung Konstantinopels durch sunnitische Muslime nachzukommen. Mehr als 400 Jahre hatte sich kaum jemand im Westen für Jerusalem und die zerstörte Grabeskirche interessiert. Heute bemühen sich islamistische Gruppierungen wie »Islamischer Staat« (IS), ihren mörderischen Kampf als späten Gegenfeldzug darzustellen und ihn mit den damaligen Kreuzzügen zu rechtfertigen.

Rodney Stark, Religionssoziologe und ehemaliger Hochschullehrer der Universität von Washington, hält diese islamistische Sicht für baren Unsinn. In seinem Buch »Gottes Krieger« zeigt er die »Kreuzzüge in neuem Licht«. Er vertritt die These, der Islam selbst habe die Kreuzzüge provoziert, weil muslimische Herrscher ihrerseits expansive Machtpolitik betrieben. Zupackend schildert Stark unter anderem die Eroberungsgeschichte großer Teile Europas, des Mittleren Ostens und Nordafrikas durch muslimische Invasoren.

Paul M. Cobb, Professor für islamische Geschichte an der Universität von Pennsylvania, präsentiert »eine islamische Geschichte der Kreuzzüge« mit dem Titel »Der Kampf ums Paradies«. Er beschreibt anschaulich die Begegnungen zwischen Muslimen und Christen im Mittelalter. Die nichteurozentrische Sicht sieht die Anfänge der westchristlichen Vorstöße von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis zur Reconquista in Spanien 1492. Etwas holzschnittartig schreibt Cobb von »den Franken« als Gegnern »des Islams«, obwohl viele Akteure nicht nur antiislamische Interessen verfolgten.

Dazu bietet Thomas Asbridge, Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität in London, ein umfassendes Werk, in dem er die unterschiedlichen Etappen,



Rodney Stark
Gottes Krieger
Die Kreuzzüge in neuem Licht.
Haffmans & Tolkemitt.
384 Seiten. 12,95 €



Paul M. Cobb
Der Kampf ums Paradies
Eine islamische Geschichte der Kreuzzüge.
15 Abb. 10 Karten.
Philipp von Zabern. 428 Seiten.
29,95 €



Thomas Asbridge
Die Kreuzzüge
Klett-Cotta. 806 Seiten. 16,95 €



Jonathan Riley-Smith
Die Kreuzzüge
7 Abb. 11 Karten. Philipp von
Zabern. 484 Seiten. 49,95 €



Philipp A. Sutner/Stephan
Köhler/Andreas Obenaus (Hg.)
Gott will es
Der Erste Kreuzzug – Akteure
und Aspekte. Mandelbaum.
192 Seiten. 19,90 €



Philippe Buc
Heiliger Krieg
Gewalt im Namen des
Christentums. Philipp von
Zabern. 432 Seiten, 39,95 €

Motive und Verflechtungen der Kreuzzüge eingehend darstellt. Der dickleibige Band von 2010 zeigt die Ambivalenz der Beziehungen zwischen muslimischer und christlicher Welt auf, deren Vertreter sogar in der Lage waren, »unheilige Allianzen« zum Beispiel gegen den christlichen Kaiser von Byzanz einzugehen.

Für eine pluralistische Sicht der Kreuzzüge plädiert auch Jonathan Riley-Smith, dessen Buch seit 2014 in dritter und vollständig überarbeiteter Ausgabe vorliegt. Der Kirchengeschichtler an der Universität Cambridge nimmt auch die Kreuzzüge nach 1291 in den Blick, die überwiegend nicht Muslimen galten, sondern nichtchristianisierten Völkern wie Wenden, Finnen und Balten. Auch angebliche Ketzer und sogar die Ostkirche gerieten ins Visier der Kreuzritter. Manchmal hängt Riley-Smith zu sehr an Einzelfragen fest, dafür arbeitet er immaterielle Motive der Kreuzritter heraus, was zum Erfassen der Kreuzzugsmentalität hilfreich ist.

Die religiöse Motivation für den ersten Kreuzzug steht für das Historikerteam Philipp Sutner, Stephan Köhler und Andreas Obenaus außer Frage. Der Zuruf Urbans II. »Gott will es« ist auch der Titel ihres Sammelbandes. Darin werden spezielle Einzelfragen des ersten Kreuzzugs aufgegriffen und erklärt. So etwa die Rolle der Normannen oder des byzantinischen Reiches.

Philippe Buc's Analyse »Heiliger Krieg« über die »Gewalt im Namen des Christentums« ist grundsätzlich gehalten. Der Geschichtspräsident an der Universität Wien öffnet den Bogen weit und durchdringt die Gewaltthematik systematisch. Dabei nähert er sich dem Thema von einem postchristlichen Standpunkt aus, »in der die Kultur zwar nicht mehr von religiösen Institutionen und Überzeugungen organisiert wird«. Gleichwohl, so die Ansicht Buc, sei sie von deren Erbschaft sehr wohl noch substanzial geprägt. Buc will zeigen, dass etwa der amerikanische Soldat, der im Irak sein Leben ließ, ein säkularisierter Verwandter der Kreuzfahrer ist. Dabei spiele die Logik des universalen Christentums eine Rolle, anderen mit Zwang die Freiheit zu bringen: die Freiheit der Menschenrechte oder die Freiheit vom aristokratischen Tyrannen. Gelegentlich fransen seine Ausführungen etwas aus, doch die Analysen bringen eine fruchtbare und vertiefte Wahrnehmung. Es geht Buc um den Anteil, den das Christentum an Gewalt und Krieg hat.

Norbert Copray